

## **AEIOV: Das Geheimnis von Kaiser Friedrich III.**

In einer Zeit des Umbruchs – zwischen auslaufendem Mittelalter und früher Neuzeit – regierte Kaiser Friedrich III. meist passiv, dafür jedoch mit großer Ausdauer über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation in einem politisch und wirtschaftlich schwierigen Umfeld.

Bekannt wurde der gebildete, fromme aber abergläubische, an Magie und okkultem Wissen interessierte Friedrich jedoch vor allem durch die geheimnisvolle Buchstabenkombination AEIOV; einer Art Logo, das er auf seinem Hab und Gut anbringen ließ und dessen wahre Bedeutung – trotz vielfältiger Deutungsversuche – nach wie vor rätselhaft ist!

### **Herkunft, Herrschaft und Tod**

Friedrich wurde am 21.9.1415 als Herzog Friedrich V. in Innsbruck als ältester Sohn von Cimburgis von Masowien und Ernst dem Eisernen geboren. Zu dieser Zeit herrschten drei habsburgische Herzöge über das damalige Österreich: Herzog Albrecht V. (der spätere König Albrecht II.) über die niederösterreichischen Länder, Herzog Friedrich IV. über Tirol und die vorderösterreichischen Länder sowie Friedrichs Vater Ernst der Eiserne über Innerösterreich (die Länder Steiermark, Kärnten und Krain).

Friedrich war neun Jahre alt, als sein Vater starb, verbrachte die nächsten 5 Jahre bei seiner Mutter in Graz und Wiener Neustadt und lebte nach deren Tod unter der Vormundschaft seines Onkels Herzog Friedrich IV. von Tirol. Erst ab 1435 durfte Herzog Friedrich V. Innerösterreich selbständig regieren. Als König Albrecht II. starb, wurde Friedrich – als Vetter sein engster, lebender Verwandter – 1440 von den Kurfürsten in Frankfurt zum König gewählt (Krönung im Dom zu Aachen). Friedrich profitierte zudem von Alberts Netzwerk und wurde schließlich 1452 mit 37 Jahren als Friedrich III. vom Papst direkt in Rom zum Kaiser gekrönt. Er war der erste Habsburger und der letzte Kaiser dem dieses Privileg zukam.

Friedrich strebte danach die, unter Herzog Rudolf IV. (1339 – 1365) noch verbundenen, Habsburger-Territorien wieder zu vereinen, diese möglichst auszubauen und den Herrscherstatus der Dynastie auf Basis der von Rudolf erschlichenen Sonderrechte langfristig abzusichern. Die politische Realität war jedoch die längste Zeit seiner Regierung eine andere.

Angesichts der von ihm abgelehnten Reichsreform, den zahlreichen und zermürenden außen- und innenpolitischen Fehden, den immer wieder in Österreich einfallenden Osmanen und plündernd umherziehenden Söldnerheeren sowie in Folge diverser Missernten und Hungersnöte während Friedrichs Herrschaft sank dessen Ansehen in der Bevölkerung und beim Adel. Auch seine Judenfreundliche Politik wurde heftig kritisiert. Wegen seiner politischen Ohnmacht in seinem Sendungsbewusstsein gekränkt, verhielt er sich häufig passiv und zog sich in eine seiner Residenzen (Wiener Neustadt, Wien, Graz, Innsbruck, Linz) zurück, was ihm den abwertenden Ruf „des Heiligen Römischen Reichs Erzschlafmütze“ einbrachte.

Auf der anderen Seite waren es gerade seiner gesundheitlichen Zähigkeit und abwartenden Haltung zu verdanken, dass er seine wichtigsten herrschaftlichen Konkurrenten – sowohl leibhaftig, wie auch politisch – überlebte und ihm letztendlich deren Ländereien (Vorder- und Niederösterreich sowie Böhmen und Ungarn) zufielen. Durch die Verheiratung seines Sohnes Maximilian mit Maria von Burgund 1477 kam er auch noch in den Besitz Burgunds. Letzten Endes hatte Friedrich also sein Vorbild Rudolf IV. mit viel Glück und Ausdauer sogar übertroffen.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte der greise und politisch inaktive Kaiser in Linz im Kremsmünstererhaus in der Linzer Altstadt mit Gebeten, philosophischen und historischen Diskursen und widmete sich esoterisch-magischen Beschäftigungen. Im Alter von 78 Jahren wurde ihm ein, wegen Altersbrand allmählich absterbendes, Bein amputiert. Er überlebte immerhin 2 Monate, als ihn am 19. August 1493 in den Mittagsstunden akute Magen-Darm-Beschwerden bzw. ein Schlaganfall (die Experten sind sich uneinig) dahinraffte. Er war der am Längsten dienende Herrscher des Heiligen Römischen Reiches.

Herz und Eingeweide wurden in der Linzer Stadtpfarrkirche in einer Urne im Altarraum beigesetzt, der einbalsamierte Leichnam hingegen wurde nach Wien in den Wiener Stephansdom überführt und später in einem pompösen Sarkophag aus rotem Marmor inklusive nachgebildeter Kaiserinsignien beigesetzt.

Erzherzog Maximilian, der einzige überlebende Sohn Friedrichs, war bereits 1486 zum römisch-deutschen König gewählt worden und, wegen Friedrichs hohem Alter, realpolitisch bereits Mitregent. 1508 nahm schließlich der ehrgeizige und selbstherrliche „letzte Ritter“ den Kaisertitel an.

### **Persönlichkeit und Familie**

Friedrich war groß, schlank, hatte in jungen Jahren langes, blondes, leicht gewelltes Haar, ein eher längliches Gesicht, braune Augen und eine lange, hakenförmige Nase. Kinn und Unterlippe waren (wie bei seiner Mutter und vielen nachfolgenden Habsburgern) sehr ausgeprägt.

Friedrich war als sehr sparsam, ja geradezu geizig und im Alter für seine fast asketische Lebensführung bekannt. Besucher seines Kaiserhofes waren einerseits enttäuscht über die schlichte Hofführung, andererseits gefiel ihnen die Hofmusik und die Anwesenheit vieler humanistischer Gelehrter und Dichter. Zeitgenossen schilderten ihn auch als Phlegmatiker, zäh, verschlossen und grüblerisch.

Friedrich III. war mit Eleonore, einer Tochter des betuchten Königs von Portugal, verheiratet. Ihre Verbindung war durch ihre großen charakterlichen Unterschiede und den Altersunterschied von 21 Jahren belastet. Die kultivierte und unternehmungslustige junge Frau traf auf einen verschlossenen Charakter und den bescheidenen Kaiserhof. Sie galt als eine schöne, anmutige Frau, hatte ein gewinnendes Wesen, war mildtätig, sehr religiös und hochintelligent. Zudem war sie – im Gegensatz zu ihrem Gatten – beim einfachen Volk sehr beliebt. Dem ungleichen Paar wurden fünf Kinder geboren. Wegen der damals hohen Kindersterblichkeit überlebten davon nur Kunigunde und Maximilian, zu dem sie eine besondere Zuneigung empfand. Auch Maximilian hing sehr an ihr und verehrte sie wegen ihrem ganzen Wesen und ihrem untadeligen Lebenswandel. Die zarte, nicht sehr robuste Eleonore verstarb bereits 1467 und wurde im vom Kaiser gestifteten Zisterzienserkloster in Wiener Neustadt begraben.

### **Ausbildung, Interessen, Berater, Religion**

In seiner Jugend erhielt Friedrich zunächst die typisch ritterliche Ausbildung (Sport-, Kampf- und Jagdtraining, höfische Umgangsformen und Tugenden) und studierte dann Latein und die sieben Künste (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie inkl. Astrologie). Anfänglich liebte er die Jagd, später hielt er sich zahlreiche Tierarten (z.B. Singvögel, Steinböcke, Kaninchen, Hühner) und beschäftigte sich auch mit Gartenbau.

Seine Büchersammlung gilt als Kernbestand der kaiserlichen Hofbibliothek. 110 besonders wertvolle Werke bewahrte er sogar in seiner Burg in Wiener Neustadt auf (Darunter die wertvolle „Wenzelsbibel“: Eine deutsche Bibelübersetzung lange vor Luther!).

Friedrich III. war ein konservativer und noch sehr stark in der mittelalterlichen Gedankenwelt verhafteter Mensch. Als Gelehrtenkultur seiner Zeit galt allerdings der Humanismus. Am Hof des Kaisers waren daher auch viele Berater, Professoren, Dichter und Sänger mit dieser Geisteshaltung vertreten, wie z.B. Enea Silvio Piccolomini (Geistlicher, Historiker), Georg von Peuerbach (Astronom und Astrologe), Jacob ben Jehiel Loans (Leibarzt und Kabbalist), Johannes Reuchlin (Philosoph, Jurist, Diplomat), Conrad Celtis (Dichter, Geograph) u.v.a. Friedrichs Interesse galt aber eher der Astrologie als der Astronomie und eher der magischen Wirkung seiner Edelsteine, als neuen philosophischen Ideen und er träumte von der gottbestimmten, allumfassenden habsburgischen Vorherrschaft.

Er war sehr fromm, was nicht nur seine zahlreichen Kloster- und Bistumsgründungen zeigen. Noch als Herzog von Innerösterreich unternahm Friedrich am 9. August 1436 mit Erlaubnis des Papstes von Triest aus als frommer Pilger in Begleitung von 50 meist innerösterreichischen Adligen eine Reise ins Heilige Land. Dabei wurde er am 9. September von einem seiner Begleiter, Albrecht von Neuberg, zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen. Die Rückkehr erfolgte noch im Dezember 1436. Die strenge und asketische Lebensweise der Zisterzienser und die Bescheidenheit der Franziskaner schätzte er sehr. Großen Einfluss auf die Politik Friedrichs und auf dessen Verhältnis zur Kirche hatte auch sein Berater und Sekretär Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II.

## Die geheime Buchstabenkombination

Bereits als Herzog im Alter von 21 Jahren vermerkte Friedrich erstmals und nachweislich am 27. April 1437 in seinem eigenhändig verfassten, berühmten „Notizbuch“, dass ab nun seine Besitztümer (Bauten, Geschirr und Kleinodien etc.) mittels der fünf Buchstaben „aeiov“ und einem Strich zu kennzeichnen seien. Friedrich hat das Notizbuch bis 1448 geführt. Es ist etwa 30 x 19 cm groß und umfasst 61 Pergamentblätter, von denen jedoch die meisten leer blieben. Friedrich schrieb darin diverse Anmerkungen zu finanziellen, politischen sowie familiären Themen und notierte persönliche Reflexionen ebenso wie lateinische und deutsche Spruchweisheiten, okzidentale und orientalische Alphabete. Der Eintrag betreffend den Gebrauch seiner Buchstabenkombination befindet sich gleich auf der ersten Seite.

In unserer heutigen Zeit würde man diese Buchstaben-Grafik-Kombination als Logo bezeichnen. Manche interpretieren das Ganze daher auch einfach als eine Art Unterschrift Friedrichs! Zwar hatte Friedrich die Buchstabenkombination aeiov ursprünglich als Kleinbuchstaben angegeben, in der Realität (also z.B. auf Gebäuden) wurden diese allerdings – im Stil der römischen Schreibweise – immer in Form von Großbuchstaben „AEIOV“ angeführt. Außerdem bauen viele Deutungsvarianten auf der Annahme auf, dass diese Buchstabenkombination auch als „AEIOU“ gelesen werden könnte: Zu Friedrichs Zeiten waren nämlich „U“ und „V“ im Lateinischen noch keine getrennten Buchstaben. Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, dass heute oft einfach von den „fünf Selbstlauten“ die Rede ist. Ob die heutige AEIOU-Schreibweise allerdings von ihm wirklich so gedacht war, ist nicht erwiesen: Der listige Friedrich hat uns also nicht nur ein Deutungs- sondern eigentlich auch ein Schreibweisen-Rätsel hinterlassen!

Der gebildete und intelligente Friedrich liebte nämlich Rätselaufgaben und so gehen die Meisten davon aus, dass sich hinter der Buchstabenkombination auch ein gewisser Sinn verbirgt. Diesem Gedanken folgend sind bereits eine Vielzahl lateinischer bzw. deutscher Interpretationen im Umlauf! Einige mögliche Interpretationen werden hier erarbeitet (ZR) bzw. bekannte vorgestellt.

### Glorifizierungs-Auslegung

Im Geschichtsunterricht wird oft eine der folgenden Glorifizierungs-Auslegungen angegeben, wie z.B.

„*Austriae est imperare orbi universo*“ (= Österreich ist bestimmt, die Welt zu beherrschen)

„*Alles Erdreich ist Oesterreich untertan*“

„*Austria erit in orbe ultima*“ (= Österreich wird ewig bestehen)

Vertreter der Glorifizierungs-Auslegung betonen Friedrichs Selbstherrlichkeit und seinen Drang zur „Weltherrschaft“. Allerdings war er zum Zeitpunkt der Code-Verfassung und erstmaligen Verwendung des „Logos“ gerade einmal zwei Jahre Herzog von Innerösterreich: Diese Interpretationsvariante entbehrt daher nicht einer gewissen Ironie! Angesichts seiner Jugend und der damals für ihn schwierigen politischen Situation, war nämlich in keinster Weise davon auszugehen, er würde womöglich einmal die Königs- oder Kaiserwürde erlangen, geschweige denn Innerösterreich so erweitern, dass er sogar ein Weltreich regieren würde. Im Gegenteil: Friedrich hatte schon genug damit zu tun, sein ererbtes, noch relativ kleines und bedrohtes Herrschaftsgebiet längerfristig zu bewahren.

Die Deutung punkto Weltherrschaft kam übrigens erst im 17. Jahrhundert ins Spiel: Erst 1666 wurde nämlich das (schon zu Friedrichs Lebzeiten gestohlene) Notizbuch mit dem AEIOV-Vermerk wiedergefunden und der damalige Kaiser Leopold II. liebte allegorische Anspielungen und interpretierte den Buchstabencode entsprechend dem barocken Zeitgeist und dem Anspruch des Hauses Habsburgs.

Basis dafür (und auch für die Ansicht nachfolgender Historiker) waren v.a. zwei Anmerkungen im wieder aufgetauchten Notizbuch. Diese Deutungen wurden im Sinne eines Herrschaftsanspruchs von Friedrich formuliert und würden daher die Glorifizierungsthese stützen. Würden deshalb, weil die Randnotizen augenscheinlich erst nachträglich und vor allem in einer anderen Handschrift verfasst wurden! Vielleicht von demjenigen, der das Notizbuch zu Friedrichs Zeiten entwendete und über den AEIOV-Code fabulierte? Eventuell aber auch erst später in Leopolds Epoche für Propagandazwecke? Es wäre nicht die erste habsburgische Dokumentenfälschung: siehe das von Herzog Rudolf IV. „kreativ“ zu seinen Gunsten verfasste „Privilegium maius“ auf Grundlage der kaiserlichen Urkunde „Privilegium minus“!

## Magisch-mystische Deutungen

Vieles spricht für eine magisch-mystische Logo-Deutung: Zeitpunkt und Umstände der Logo-Einführung, das besondere Interesse Friedrichs an okkultem Wissen und Magie und sein persönliches Umfeld.

Noch als Herzog von Innerösterreich unternahm Friedrich am 9. August 1436 von Triest aus in Begleitung von 50 Adeligen eine Reise ins Heilige Land. Dabei wurde er am 9. September von einem seiner Begleiter, dem Steirer Albrecht von Neuberg, zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen (Diese tragen, farblich ähnlich wie die ehemaligen Templer, einen weißen Umhang mit dem fünffachen, roten Jerusalemkreuz. Ideeller Vorläufer des Ritterordens vom Hl. Grab war der Chorherrenorden vom Hl. Grab, der auf Gottfried von Bouillon zurückgeht.). Darüber hinaus machte Friedrich bei dieser Pilgerreise auch einen Zwischenstopp auf Zypern und wurde dort in den Schwertbrüderorden aufgenommen. Jemand oder etwas dürfte den jungen Friedrich jedenfalls beeindruckt haben, denn im Dezember 1436 kehrte er aus Jerusalem zurück und schon am 27. April 1437 verfasste er seinen geheimnisvollen AEIOV-Notizbucheintrag. Wurde er dabei von seiner Reise zur Grabesstätte Jesu inspiriert oder von einem seiner Begleiter bzw. von jemanden vor Ort beeinflusst? War AEIOV (oder AEIOU) also etwa die Abkürzung für einen Geheimcode der Ritter vom Heiligen Grab oder der Schwertordensbrüder?

Eine fromme und daher unverdächtige Version könnte z.B. lauten (ZR):

„*Austria et Ierusalem in orandi unitum*“ (= Österreich und Jerusalem im gemeinsamen Gebet)  
Weniger harmlos, weil die religiöse Allmacht der Kirche in Frage stellend, wäre da z.B. schon:  
„*Austria est veras Ierusalem in occidente*“ (= Österreich ist das wahre Jerusalem im Westen)

Beide Interpretationen entsprächen sehr der Frömmigkeit Friedrichs und dem religiösen, habsburgischen Sendungsbewusstsein. Dieses ging so weit, dass Friedrichs Sohn und Nachfolger Maximilian I. sogar ernsthaft damit liebäugelte sich als Kaiser in Personalunion auch zum Papst wählen zu lassen!

Ritterorden müssen Friedrich III. auf alle Fälle ziemlich imponiert haben, denn man nimmt an, dass er – wie schon sein Vater – im ungarischen Drachenorden Mitglied war (Symbol: rotes Kreuz mit flammenden Kreuzenden) und 1469 gründete er schließlich selber in Millstatt, zu Ehren des Heiligen der Kreuzritter, den St. Georgsorden. Dieser wurde auf das Regularium der Augustiner verpflichtet, mit zahlreichen Privilegien ausgestattet und hatte die Abwehr der Osmanen zur Aufgabe. Ihr Hochmeister hatte den Rang eines Fürsten und die adeligen Ritter trugen einen weißen Umhang mit einem roten Kreuz darauf. Zu guter Letzt wurde Friedrich 1492, also ein Jahr vor seinem Tod, sogar noch in den prestigeträchtigsten Orden seiner Zeit, nämlich in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen!

Durch Friedrichs Jerusalemreise, durch die von ihm in Wiener Neustadt gegründete Rabbinerschule und auch über seine Berater (z.B. seinen Leibarzt Jacob ben Jehiel Loans) kam er mit dem Hebräischen, der jüdischen Tora (das sind die fünf Bücher Mose; ein Teil des Alten Testaments) sowie mit der jüdischen Geheimlehre – der Kabbala – in Berührung. Zu Zeiten des salomonischen Tempels in Jerusalem spielte der geheime Name Gottes eine große Rolle: dieser durfte nur einmal im Jahr – für die Öffentlichkeit unhörbar – vom Hohepriester im Allerheiligsten des Tempels ausgesprochen werden. Dem Prinzip der Geheimhaltung folgend wurde der Gottesname auch schriftlich nur unvollständig angeführt, nämlich als reine Konsonantenkombination „JHWH“ (hebräisch יהוה; das sogenannte Tetragramm). Für den täglichen Gebrauch wurde als Ersatzwort von den Juden anstatt JHWH das Wort „Adonaj“ (= Herr) verwendet. Die Kirchenväter standen später vor dem Dilemma für ihre christliche Bibel einen eigenen Gottesnamen zu „kreieren“. Sie lösten das Problem u.a. durch eine Kombination von JHWH und einiger Vokale, was JEHOWAH und in weiterer Folge (ohne stummes H und mit V statt W) JEHOVA ergab. Letztere Version wurde zu Friedrichs Zeiten – weil im Lateinischen „U“ und „V“ sowie „J“ und „I“ austauschbar waren – als IEOVA geschrieben. Der rätselverliebte Friedrich formte daraus vielleicht das Anagramm AEIOV. Die heute als AEIOV (bzw. AEIOU) bekannte Buchstabenkombination wäre also der potenzielle Gottesname und somit dem mächtigsten Schutzsymbol gleichzusetzen, das für Friedrich vorstellbar war. Es wäre aber nicht sofort als von – seitens seiner Zeitgenossen oftmals verhassten – Juden inspiriert erschienen: Dieser Aspekt ist nicht zu unterschätzen! Friedrich wurde nämlich wegen seiner guten einschlägigen Beziehungen als „König der Juden“ geschmäht: Damals für einen christlichen Herrscher eine hochgefährliche Zuschreibung!

Friedrich war gebildet und auch in den sogenannten Geheimwissenschaften wie z.B. der Astrologie, der Alchemie und der jüdischen Kabbala bewandert. So versuchte er etwa ein Lebenselixier, aber auch Gold herzustellen und von seinen Hofastronomen ließ er sich laufend Horoskope errechnen und richtete wichtige Termine danach aus. Er sammelte zudem in großem Stil Edelsteine: Nicht nur als Wertanlage, sondern vor allem wegen ihrer magischen Wirkung. Möglich wäre also, dass Friedrich sein Hab und Gut durch die AEIOV-Markierung – im Sinne eines Schutzzaubers – möglichst vor Diebstahl bzw. Zerstörung schützen wollte! Einer ähnlichen Sichtweise ist es übrigens selbst in unserer Zeit noch zu verdanken, dass z.B. die als Heilige Drei Könige verkleidet herumziehenden Kinder am 6. Jänner die (Schutz-)Zeichen „C+M+B“ (inklusive Jahreszahl wie bei Friedrich) an vielen Haustüren hinterlassen.

Auch mit der Anzahl der Buchstabenkombination könnte es eine gewisse Bewandnis haben, denn den Zahlen wurde eine religiöse und magische Bedeutung zugesprochen. Der Friedrich-Code besteht aus fünf Buchstaben. Die Zahl 5 ist eine „gute“, weil ungerade und somit keine zwiespältige (nicht durch zwei teilbare) Zahl. Sie ist zudem eine Primzahl. Die Fünf setzt sich – als Zahl der Venus bzw. Liebe – aus der männlichen Drei und der weiblichen Zwei zusammen. Der Mensch besitzt fünf Sinne. Das Fünfeck, das Pentagramm, ist ein Symbol für den vollkommenen Menschen (vier Gliedmaßen und der Kopf) und so des Adam Kadmon, dem Menschen, der sich mittels der „*quinta essentia*“, der fünften Materie (= Geist), aus den Fesseln der materiellen Elemente befreit. Das Pentagramm wird auch als „*Drudenfuß*“ bezeichnet (mit der Spitze nach oben ein positives Schutzzeichen). Die fünf alchemistischen Elemente sind Geist (Äther), Feuer, Luft, Wasser und Erde. Man spricht auch von den fünf Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Stärke, Mäßigkeit und Fleiß. Die fünfblättrige Rose ist ein Verschwiegenheitszeichen. Es gibt die sogenannten fünf platonischen Körper: Tetraeder (4-Flächner), Hexaeder (Würfel), Oktaeder (8-Flächner), Dodekaeder (12-Flächner) und Isokaeder (20-Flächner). Man denke auch an die fünf Bücher Mose, die fünf Wundmale Jesu und die fünf Gebete im Islam.

Einige Deutungsansätze bedienen sich auch der Numerologie (Zahlenmystik). Dabei wird jedem Buchstaben eine Zahl zugeordnet, die aber keine mathematische Funktion haben, sondern mit einer symbolischen Bedeutung „aufgeladen“ werden. Die bekanntesten Systeme basieren einerseits auf der Zahlenmystik des griechischen Philosophen Pythagoras und andererseits auf dem hebräischen Alphabet.

Wegen der engen jüdischen Kontakte Friedrichs käme für eine zahlenmystische Deutung seines Logos am ehesten das hebräische in Frage. Das Problem dabei: in diesem Alphabet fehlen ausgerechnet die Selbstlaute. Man behalf sich daher durch Platzhalter-Konsonanten, welche – je nach Lage am Silbenanfang oder Silbenauslaut – die Aussprache eines bestimmten Vokals andeuten. Da bei der Buchstabenkombination AEIOU bzw. AEIOV keine Silben vorliegen, ist das hebräische System nicht wirklich anwendbar.

Bei Anwendung der pythagoreischen Zahlenmystik kommt man hingegen zu folgendem Ergebnis (ZR): A = 1, E = 5, I = 9, O = 6, V = 4; Quersumme 1:  $1 + 5 + 9 + 6 + 4 = 25$ ; Quersumme 2:  $2 + 5 = 7$ . In der pythagoreischen Numerologie gilt die 7 als Zahl der Weisheit und Unabhängigkeit. Im Sinne einer Lebenszahl verkörpert sie den weisen, zum Göttlichen aufwärtsstrebenden Menschen, denn die 7 stellt eine Verbindung dar zwischen den vier materiellen Elementen und der göttlichen Triade:  $4 + 3 = 7$ !

Das Interessante dabei: Den Maßen des Stephansdoms – eine Kathedrale deren Bau und Vollendung Friedrich III. besonders am Herzen lagen - liegen ebenfalls die 4 und die 3 zugrunde! Nach alten Angaben, ist der Dom 333 Fuß lang und der Südturm 444 Fuß hoch. Setzt man hinter die 3 eine 7, so erhält man bei der Multiplikation dieser 37 mit 3 die Breite des Steffels mit 111 Fuß. Bei der Domkanzel setzt sich das Treppengeländer aus stilisierten „Rädern“ zusammen: einem „Dreipass“ und einem „Vierpass“. Den Weg zum Hochaltar im Langhaus begleiten 77 Figuren bzw. Figurengruppen. Zur Türmerstube gelangt man über  $7 \times 7 \times 7 = 343$  Stufen und 12 (=  $3 \times 4$ ) Türmchen schließen den Unterbau des Südturmes ab. Die Fenster des Chors setzen sich aus 3, jene des Langhauses aus 4 Teilen zusammen und vier Heilige (Ambrosius, Augustinus, Gregor und Hieronymus) umringen die Domkanzel. Ihre Gesichtszüge entsprechen den vier griechischen Temperamenten (Choleriker, Melancholiker, Phlegmatiker und Sanguiniker) und sie symbolisieren auch die 4 Lebensalter (Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Greis).

Darüber hinaus zählt die 7 in vielen Kulturen wegen ihrer Perfektion zu den wichtigsten Zahlen überhaupt: In der Bibel ist von 7 Schöpfungstagen die Rede. Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente, sieben Leidenstationen Jesu und seine sieben letzten Sätze am Kreuz. Es gibt sieben Haupttugenden und -sünden. Der jüdische Leuchter (die Menora des salomonischen Tempels) hatte sieben Arme. Die Dante beschrieb in seiner göttlichen Komödie von sieben Ebenen des Fegefeuers, die der Vorstellung von den sieben Schritten bis hin zur Vollendung entsprechen. Die heute geläufige Redensart, man befinde sich „im siebten Himmel“ vor Glück, fußt auf der babylonischen Idee von den sieben Himmelssphären, die bis zur Glückseligkeit durchschritten werden müssen, bevor die Rückkehr ins Paradies erlangt werden kann.

### Deutungen im Hinblick auf persönliche Ambitionen

Friedrich III. hat neben seinem AEIOV-Logo auch ein „großes Monogramm“ verwendet, in dem der geheime Buchstabencode ebenfalls vorkommt. Dem großen Monogramm steht folgendes Distichon voran: „*En, amor electis, iniustus ordinator ultor; Sic Fridericus ego mea iura rego*“ (= Seht, ich bin geliebt von den Erwählten, ich bin gefürchtet von den Ungerechten; also regiere ich, Friedrich rechtmäßig). Die fünf geheimnisvollen Selbstlaute könnte Friedrich also auch daraus abgeleitet haben.

Alle Habsburger haben einen Wahlspruch, also ein Motto bzw. eine Maxime, geäußert um ihre Ziele und Ansprüche als Herrscher zu verdeutlichen. Von Friedrich III. ist folgende offizielle Devise bekannt: „*Hic regit, ille tuetur*“ (= Dies (die Weisheit) regiert, jenes (das Schwert) beschützt.). Die Buchstabenkombination AEIOV bzw. AEIOU könnte deshalb auch als Abkürzung für eine inoffizielle Devise Friedrichs gesehen werden. Quasi als persönlicher Leitspruch als Ausdruck seiner anzustrebenden Herrschertugenden bzw. -ambitionen. Z.B. kämen folgende lateinischen Begriffe dafür in Frage (ZR):

**A:** *Aequitas* (= Gleichmut, Geduld), *Animus* (= Mut), *Ambitio* (= Ehrgeiz)  
**E:** *Exemplum* (= Vorbild), *Excubitor* (= Wächter), *Eques* (= Ritter)  
**I:** *Iustitia* (= Gerechtigkeit), *Indulgentia* (= Toleranz), *Industria* (= Fleiß)  
**O:** *Opinio* (= Glaube), *Obstinatio* (= Beharrlichkeit), *Optimas* (= zu den Besten gehörig)  
**U:** *Unitas* (= Einheit), *Ubertas* (= Fruchtbarkeit, Reichtum), *Ultor* (= Rächer, Bestrafer)  
**V:** *Veritas* (= Wahrheit), *Virtus* (= Stärke, Standhaftigkeit), *Vafritia* (= Schlauheit)

### Nur eine Signatur Friedrich III.?

Vielleicht verbirgt sich hinter dem AEIOV- bzw. AEIOU-Code aber auch gar kein geheimnisvolles Rätsel, sondern „nur“ eine Art „Ex Libris“ im Sinne eines Besitzvermerks? In diesem Fall könnte man den Buchstabencode so interpretieren (ZR):

„*Austria et imperatoris opes unitae*“ (= Österreichs und des Kaisers Reichtum gemeinsam)

Friedrich hätte dann einfach darauf hingewiesen, dass das mit dem Logo gekennzeichnete Objekt nicht nur ihm, sondern auch der Nation bzw. dem Staat gehört! Eine für damals moderne und löbliche Ansicht.

### Resumee

Aus der Regierungszeit Friedrich III. stammen Schätzungen zufolge weit über 30.000 Dokumente; erst 8.000 davon wurden bisher untersucht! Das Geschichtsbild einer geizigen, konservativen, eher machtlosen und vor allem meist passiven „Erzschlafmütze“ basiert also auf einem Bruchteil möglicher Erkenntnisse über die Person und ihr Handeln und ist daher – konstruktiv ausgedrückt – unvollständig.

Dennoch war Friedrich III. ein Kind seiner Zeit und sein mit den mittelalterlichen Werten und Glaubensvorstellungen verbundenes Denken und Fühlen drückte sich u.a. durch Frömmigkeit, Aberglauben und der Beschäftigung mit okkultem Geheimwissen aus. Gleichzeitig war er in Orientierung an seinem Vorbild Rudolf IV. von einem gewissen habsburgischen Sendungsbewusstsein erfüllt, das jedoch erst sein Sohn Maximilian I. auf Basis des von Friedrich geschaffenen Reichs so richtig ausleben konnte.

Die als junger Herzog von Innerösterreich verfasste Notizbucheintragung „aeiov“ und als „AEIOV“ in Folge auf vielen Besitztümern angebrachte Buchstabenkombination war ursprünglich sicherlich stark von seiner Pilgerreise nach Jerusalem geprägt. Dem später als König und Kaiser Agierenden dürfte es wahrscheinlich eine stille innere Befriedigung verschafft haben, das sein Logo einerseits – so wie er selber – geheimnisvoll, andererseits aber in seiner möglichen Bedeutung auch so wandelbar blieb. Einige mögliche Interpretationen wurden hier erarbeitet (ZR) bzw. bekannte vorgestellt. Das Rätsel bleibt.

## Verwendete Quellen:

- Austria Forum: „AEIOU – Das mystische Motto Österreichs“; URL: <https://austria-forum.org/at/Wissenssammlungen/Symbole/AEIOU> mit Stand vom 18.02.2022 um 11:02 Uhr.
- Bayerische Akademie der Wissenschaften: „Diarium – Notizbuch Fridericus III Imperator“; URL: <https://www.geschichtsquellen.de/werk/2360> mit Stand vom 05.02.2022.
- Die Welt der Hasburger: „AEIOU“; URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/aeiou> mit Stand vom 28.12.2021.
- Die Welt der Habsburger: „Friedrich III.“; URL: <https://www.habsburger.net/de/personen/Habsburger-herrscher/friedrich-iii> mit Stand vom 28.12.2021.
- Endres F.C., Schimmel A.: „Das Mysterium der Zahl“; Dietrichs Gelbe Reihe, München 1984.
- Forum OÖ. Geschichte: „Kaiserstadt Linz“; URL: <https://www.oogeschichte.at/themen/wir-oberoesterreicher/kaiserstadt-linz>.
- Hasmann, Gabriele: „Der Stephansdom“; Kral Verlag Berndorf 2016, copyright Pichler Verlag 2011 Wien-Graz-Klagenfurt.
- Herders Neues Bibellexikon: Einträge „JHWH/Jahwe“ sowie „Jehova“; Verlag Herder GmbH, 2008.
- Kramar K., Stuber P.: „Die schrulligen Habsburger“; Piper Verlag München 2020, copyright Verlag Carl Ueberreiter, Wien 1999
- Krieger, Karl-Friedrich: „Der Hof Kaiser Friedrich III. – von außen gesehen“, Vortragsmanuskript September 1993.
- KHM-Museumsverband, Kunsthistorisches Museum Wien: „Der Blick ins Grab. Ein Forschungsprojekt zur Bestattung Kaiser Friedrichs III. in St. Stephan“; 1010 Wien, Presstext vom 06.11.2019.
- Koller, Heinrich: „Zur Bedeutung des Vokalspiels AEIOU“; Austria-Forum, Auszug aus „der Zeitschrift „Österreich in Geschichte und Literatur“, 39.Jahrgang, Heft 3(276), 1995.
- Lehr, Rudolf: „Landeschronik Oberösterreich“; Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2008.
- Mittelalter-Lexikon: „Schriftzauber“; URL: <https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Schriftzauber> mit Stand vom 31.01.2022.
- Mittelalter-Lexikon: „Zaubersprüche“; URL: <https://www.mittelalter-lexikon.de/wiki/Zaubersprüche> mit Stand vom 31.01.2022.
- Möcker, Hermann: „Friedrichs des III. ‚großes Monogramm‘ im öffentlichen Raum“; Austria-Forum, Auszug aus der Zeitschrift „Österreich in Geschichte und Literatur“, Graz 1/2015.
- Musulin, Janko: „Die Habsburger“; Beitrag in „Die großen Dynastien“; Karl Müller Verlag, Erlangen, 1996.
- Österreichische Nationalbibliothek: „1440: Kaiser Friedrich III. und das böhmische Erbe“; URL: <https://www.onb.ac.at/ueberuns/650-jahre/timeline/1440-kaiser-friedrich-iii-und-das-boehmisches-erbe> mit Stand vom 05.02.2022.
- Posch, Fritz: „Kreuz-, Pilger-, Minne- und Studienfahrten von Steirern im Mittelalter“; Sonderbände der Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 17, 1971.
- Rady Martyn: „Die Habsburger – Aufstieg und Fall einer Weltmacht“; Rowohlt, Berlin, Mai 2021.
- Reifenscheid, Richard: „Die Habsburger – Von Rudolf I. bis Karl I.“; Verlag Styria, Graz, 1994.
- Verein zur Erhaltung des Stephansdoms, „Unser Stephansdom“ Nr. 100, 1010 Wien, Juni 2013.
- Voigt, G., „Friedrich III.“, in Allgemeine Deutsche Biographie (1878); URL: <https://www.deutsche-biografie.de/pnd118535773.html>
- Schmidt, Roderich: „aeiov – Das ‚Vokalspiel‘ Friedrichs III. von Österreich“; Archiv für Kulturgeschichte Hrsg. Fritz Wagner; Böhlau Verlag, Köln Wien, 55. Band 1973 Heft 2.
- Stelzl, Dr. Diethard: „Symbolik und Mystik der Zahlen“; Schirner Verlag, Darmstadt 2017.
- Wikipedia-Eintrag „Friedrich III. (HRR)“ mit Stand vom 7.12.2021 um 08:43.
- Wikipedia-Eintrag „Gematrie“ mit Stand vom 30.01.2022.
- Wikipedia-Eintrag „Notizbuch Friedrich III. – AEIOU“ mit Stand vom 05.02.2022.
- Wikipedia-Eintrag „Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ mit Stand vom 11.02.2022.
- Willkommen in der Welt der Numerologie: „Berechnungssystem Pythagoras“; URL: <https://www.numerologie.info/pythagoras.htm> mit Stand vom 20.02.2022 um 18:38.
- Wissenschaft.de: „Astrologen als Politberater“; URL: <https://www.wissenschaft.de/geschichte-archaeologie/astrologen-als-politberater/#> mit Stand vom 18.02.2022.